

Region

Für eine belesene Bevölkerung

Stäfa Eines der drei Standbeine der vor 200 Jahren gegründeten Lesegesellschaft war von Beginn weg die Bibliothek. Die Freihandbibliothek in Stäfa gibt es aber erst seit 1961.

Maria Zachariadis

Walter Kobelt wurde 1959 ins kalte Wasser geworfen. Kurz nach seinem Stellenantritt als Sekundarlehrer in Stäfa beauftragt die Schulpflege den gebürtigen Rapperswiler zusammen mit dem Vorstand der Lesegesellschaft Stäfa (LG), die Erneuerung der Bibliothek in die Wege zu leiten.

1960 ernannt man Kobelt zum Präsidenten der Bibliothekskommission, obwohl er als Lehrer «keine Ahnung hatte, wie eine Bibliothek einzurichten, geschweige denn zu führen war». Hilfreich waren seine Kontakte zur Bibliothek in Zumikon, wo die Modernisierung bereits Einzug gehalten hatte. «Sie diente mir als Vorbild.»

Der 90-Jährige, der 1966 Präsident der LG Stäfa wurde, erinnert sich: «Es war die Zeit, da landauf und -ab erkannt wurde, dass es um die alten Bibliotheken geschehen war, als noch die in braunes Packpapier eingebundenen Bücher in einem Katalog ausgewählt und von der Bibliothekarin ausgehändigt wurden.» Kurze Öffnungszeiten sowie stagnierende Besucherzahlen redeten eine deutliche Sprache. Freihandbibliotheken waren gefragt und im Kanton Zürich in einigen Gemeinden bereits in Betrieb.

Bibliothek im Duschraum

In Stäfa war die Bibliothek mit ihrem alten Bücherbestand bis Ende der 1950er-Jahre in einem kleinen Raum im Parterre des damaligen Sekundarschulhauses Kirchbühl Süd untergebracht. 1956 hatte man die Jugendbücher abgetrennt und auf die Klassenzimmer aufgeteilt. Jetzt sollte im ersten Stock ein eigens dafür hergerichtetes Schulzimmer als neue Gemeindebibliothek dienen, in der die Jugendliteratur wieder integriert war. «Die Schüler sollten so jung wie möglich Zugang zum Reichtum einer modernen Bibliothek erhalten», sagt Kobelt.



Was Walter Kobelt vor fast 60 Jahren begründet hat, leitet heute Esther Rahn: Die Freihandbibliothek der Lesegesellschaft Stäfa. Foto: Sabine Rock

Walter Kobelt erzählt, wie er in den Sportferien mithilfe von Freiwilligen rund 1500 alte Bände sowie 1500 neu angeschaffte Bücher mit einer strapazierfähigen Folie versah, beschriftete und in die Gestelle einordnete. Im September 1961 konnte die neue Gemeindebibliothek eröffnet werden.

Nach und nach wurden die Öffnungszeiten von einmal wöchentlich auf weitere Tage erweitert, denn der Zulauf war enorm. Die Ausleihen versech-

fachten sich im ersten Jahr. Bereits im Jahr 1968 musste die Bibliothek aus Platzgründen in einen nicht mehr benutzten Duschraum ins Untergeschoss ausweichen. Dieser wurde nach starken Regenfällen nicht selten überflutet. 1973 kam die Erlösung: Mit seinen Schülern konnte Sekleher Kobelt die unzähligen Bücher in Leiterwagen vom Kirchbühl in den Aulatrakt der neuen Schulanlage Obstgarten zügeln, wo sich die Gemeinde- und Schulbibliothek auch nach

dem 2009/10 erfolgten Neubau noch heute befindet.

Nach vier Jahren out

Die heutige Leiterin Esther Rahn hat für den Fototermin das älteste Buch aus dem mittlerweile rund 18300 Medien zählenden Ausleihbestand der Stäfner Bibliothek aus dem Archiv geholt. Es ist aus dem Jahr 1774, heisst «Trost der Natur» und stammt aus der Feder des Stäfners Hermann Hiltbrunner. «Ältere Bände sind in unserem Katalog ver-

zeichnet, aus Platzmangel lagern wir sie jedoch im Archiv», erklärt sie. Die 57-Jährige arbeitet seit 2002 im Stäfner Viererteam. Sie liest für ihr Leben gern und findet, dass sie in der bestandsmäsig grössten Bibliothek im Bezirk Meilen ihren Traumjob ausüben darf. 67000 Ausleihen werden hier jährlich ausgehändigt, 40 Prozent gehen an Kinder.

Bücher bleiben im Schnitt vier Jahre im Regal, «schlechte» kommen danach weg. Gefragte Werke und Klassiker wie ein Dürren-

matt bleiben erhalten und werden bei Beschädigungen gar ersetzt. Ausgemusterte Exemplare, das sind zehn Prozent des Bestandes, landen entweder auf dem Flohtisch für 50 Rappen. Oder dann wandern sie in die Bücherkiste, die in der Badi aufliegt und aus der Leseratten bedienen können.

Ein moderner Auftrag

«Mir liegt am Herzen, Kinder so früh wie möglich ins Lesen einzuführen», sagt Esther Rahn. Für die Leseförderung besuchen bis zu 130 Schulklassen jährlich die Bibliothek ausserhalb der Öff-

«Mir liegt am Herzen, Kinder so früh wie möglich ins Lesen einzuführen.»

Esther Rahn

Leiterin der Bibliothek Stäfa

«Die Bibliothek gehört zu unserem Grundauftrag»

Die Bibliothek ist in der Lesegesellschaft Stäfa vor Ortsumuseum und Kulturveranstaltungen der älteste Pfeiler. Die Lesegesellschaft will die Bibliothek auch in Zukunft nicht aus ihren Händen geben, sagt Präsident Richard Diethelm.

Wie muss man sich die Bibliothek der Lesegesellschaft Stäfa im Gründungsjahr 1819 vorstellen?

Der Jahresbeitrag von vier Franken wurde für die Anschaffung von Büchern, Zeitungen und Zeitschriften ausgegeben. Die lagen im Lesezimmer in der Alten Krone auf oder gingen in Zirkulation. Am Mittwoch sassen die Mitglieder zusammen, lasen sich vor und diskutierten über die aufklärerischen Schriften aus der Zeit des «Stäfner Handels», zürcherische und eidgenössische Politik, Militär und über wohlthätige Werke.

Konnten die Bücher und Zeitschriften ausgeliehen werden?

Normale Werke durfte man nur für die Dauer von 24 Stunden ausleihen, Bücher nur acht Tage. Das zeigt, wie gross die Nachfrage war.

Wie entwickelte sich die Bibliothek?

1843 bestand sie aus 540 Bänden, 1868 aus 1200 Bänden. Das war damals eine der grössten Bibliotheken in der Zürcher Landschaft. Ab 1883 erhielten auch die Stäfner Sekundarschüler Zugang, später folgten die Berufs- und Primarschüler. Das Grundanliegen der Lesegesellschaft – die Volksbildung – wurde also ernst genommen. 1918 kam die ganze Büchersammlung des Kaufmännischen Vereins rechtes Zürichsee-Ufer zur Bibliothek.

War dafür in der Alten Krone genug Platz vorhanden?

Nein, irgendwann wurde die Bibliothek zu gross für das Lesezimmer, das sich bis 1838 in der Alten Krone befand und später in andere Liegenschaften umzog. Zunächst brachte der Lehrer, der im Vorstand meistens für die Bi-



Richard Diethelm. Foto: PD

bliothek zuständig war, die Bücher bei sich zu Hause unter. Bis die Bibliothek 1902 ins Schulhaus Kirchbühl Nord und nach dem Bau des Kirchbühl Süd in den Dreissigerjahren dorthin verlegt wurde. Dort erfolgte 1961 auch der Neubeginn mit der Freihandbibliothek.

Bis auf Bülach und Stammheim haben alle Lesegesellschaften im Kanton Zürich ihre Bibliothek der Gemeinde übertragen.

Warum führt die Lesegesellschaft Stäfa immer noch selbst die Bibliothek?

Ich denke, dass das mit der Tradition in Stäfa zusammenhängt, wonach sich die Gemeinde gerne aus kulturellen Angelegenheiten heraushält und stattdessen die Vereine bei ihren kulturellen Tätigkeiten finanziell unterstützt.

Gab es in der Lesegesellschaft nie die Idee, die Bibliothek der Gemeinde zu überlassen?

Doch, die gab es, als wir 2013 das neue Erscheinungsbild der Lesegesellschaft gestaltet haben. Dabei wurde die Frage gestellt, ob wir die Bibliothek behalten oder der Gemeinde übergeben wollen. Der Vorstand entschied sich aber dagegen. Die Bibliothek ist aus historischen Gründen bei uns in guten Händen. Und es kommt die Gemeinde billiger, wenn die Lesegesellschaft die Bibliothek

führt. Aber ohne Defizitdeckung durch die Gemeinde in der Leistungsvereinbarung könnten wir dieses Angebot mit 18300 Medien und 67000 Ausleihen im letzten Jahr nicht führen.

Was bringt die Bibliothek der Lesegesellschaft?

Historisch gehört die Bibliothek zu unserem Grundauftrag: Die Volksbildung fördern und Unterhaltung bieten. So wecken unsere Bibliothekarinnen bei jungen Menschen die Freude am Lesen durch eine monatliche Gschichte-Zyt und Führungen für Schulklassen. Die Bibliothek organisiert auch Autorenlesungen und veranstaltet anlässlich unseres 200-Jahr-Jubiläums am 14. September auf dem Gemeindehausplatz ein rockiges Open-Air-Konzert für Kinder und Familien.

Christian Dietz-Saluz (Interview)

200 Jahre Bildung und Kultur



Die Lesegesellschaft Stäfa feiert dieses Jahr ihren 200. Geburtstag als Verein. Sie hat mit ihrem gesellschaftlichen und kulturellen Wirken wesentlich die politische Entwicklung der Region und des Kantons Zürich beeinflusst. Die «Zürichsee-Zeitung» begleitet das Jubiläumsjahr mit einer Artikelserie.

Bisher sind in dieser Serie folgende Artikel erschienen: «Erst mit Lesen beginnt die Demokratie» (Ausgabe vom 2. März), «Nur 6 von 144 haben überlebt» (25. April), «Der älteste Pfeiler der Lesegesellschaft» (21. Mai), «Wie die Lesegesellschaft wieder zu Kräften kam (11. Juni)», «Die Zürichsee-Zeitung als Kind der Lesegesellschaft» (30. Juli). (red)